

Zustellungen, welche den Lauf von Fristen bedingen, erfolgen durch die Post mittelst eingeschriebenen Briefes gegen Empfangschein. Kann eine Zustellung im Inlande nicht erfolgen, so wird sie von den damit beauftragten Beamten des Patentamtes durch Aufgabe zur Post nach Maßgabe der §§. 161, 175 der Civilprozessordnung bewirkt.

Gegen die Beschlüsse des Patentamtes findet die Beschwerde statt.

§. 16.

Wird der Beschluß einer Abtheilung des Patentamtes im Wege der Beschwerde angefochten, so erfolgt die Beschlußfassung über diese Beschwerde durch eine andere Abtheilung oder durch mehrere Abtheilungen gemeinsam.

§. 17.

Die Bildung der Abtheilungen, die Bestimmung ihres Geschäftskreises, die Formen des Verfahrens und der Geschäftsgang des Patentamtes werden, insoweit dieses Gesetz nicht Bestimmungen darüber trifft, durch Kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesrathes geregelt.

§. 18.

Das Patentamt ist verpflichtet, auf Ersuchen der Gerichte über Fragen, welche Patente betreffen, Gutachten abzugeben. Im Uebrigen ist dasselbe nicht befugt, ohne Genehmigung des Reichskanzlers außerhalb seines gesetzlichen Geschäftskreises Beschlüsse zu fassen oder Gutachten abzugeben.

§. 19.

Bei dem Patentamt wird eine Rolle geführt, welche den Gegenstand und die Dauer der erteilten Patente, sowie den Namen und Wohnort der Patentinhaber und ihrer bei Anmeldung der Erfindung etwa bestellten Vertreter angibt. Der Anfang, der Ablauf, das Erlöschen, die Erklärung der Nichtigkeit und die Zurücknahme der Patente sind, unter gleichzeitiger Bekanntmachung durch den Reichsanzeiger, in der Rolle zu vermerken.

Tritt in der Person des Patentinhabers oder seines Vertreters eine Aenderung ein, so wird dieselbe, wenn sie in beweisender Form zur Kenntniß des Patentamtes gebracht ist, ebenfalls in der Rolle vermerkt, und durch den Reichsanzeiger veröffentlicht. So lange dieses nicht geschehen ist, bleiben der frühere Patentinhaber und sein früherer Vertreter nach Maßgabe dieses Gesetzes berechtigt und verpflichtet.

Die Einsicht der Rolle, der Beschreibungen, Zeichnungen, Modelle und Probestücke, auf Grund deren die Ertheilung der Patente erfolgt ist, steht, soweit es sich nicht um ein im Namen der Reichsverwaltung für die Zwecke des Heeres oder der Flotte genommenes Patent handelt, jedermann frei.

Das Patentamt veröffentlicht die Beschreibungen und Zeichnungen, soweit deren Einsicht jedermann freisteht, in ihren wesentlichen Theilen durch ein amtliches Blatt. In dasselbe sind auch die Bekanntmachungen aufzunehmen, welche durch den Reichsanzeiger nach Maßgabe dieses Gesetzes erfolgen müssen. (Fortf. folgt.)

Sicheres Wissen.

In Fäth, oder wo
Dat der Birth, oder wer
Sein Weis, oder wen
Derschlagen, oder was!

Vorstehende „Ballade“ aus den in München erscheinenden „Flieg. Blättern“ kennzeichnet ganz famos den Geisteszustand gar vieler Menschen, die, so zu sagen, im blinden Nebel durchs Leben wandeln, sie haben zwar läuten aber nicht schlagen gehört. Bei der Menge von Dingen, die uns umgeben in der wundervollen Welt, unter den oft tief verworrenen Verhältnissen an die wir gleichsam gefesselt sind, bei den sich nicht selten durchkreuzenden Pflichten, die wir zu erfüllen hätten, und endlich den verschiedenen Eigenschaften und Neigungen gegenüber, die wir selbst haben, und welche uns das Concept vollends verwirren, ist es allerdings auch schwer, sich „auszukennen“, um was es sich in gewissen Fällen eigentlich handelt, und nur geweckte Geister finden sich zurecht. Sich klar werden und sicher wissen was zu thun wäre um bestimmte Ziele auch ohne Umwege zu erreichen, scheint sehr erstrebenswerth, und es ist kein Luxus von Zeit zu Zeit so eine kleine Revision unserer Denk- und Handlungsweise vorzunehmen, eine stille Betrachtung anzustellen, ob wir auf der rechten Fährte sind, und ob wir nicht über oder neben das Ziel hinrennen, oder gar schimpflich dahinten bleiben.

Viele haben diesen Versuch zwar schon oft gemacht, aber bei der Unberechenbarkeit der Störungen, Zwischenfälle und Hindernisse, haben sie „gar keinen Plan“ für den besten gehalten, und sie leben, wie man sagt, mit ihrer Weisheit von der Hand in den Mund, lassen die Dinge an sich herantreten und hoffen Angesichts derselben, ihrer schon Herr zu werden. Leider ist es oft danach beschaffen, nur darf man nicht fragen wie. Wenn nur an die Bewältigung gedacht wird, gleichviel durch welche Mittel, mag es schon gehen durch dick und dünn zu kommen, es giebt ja Leute, die sich sogar nicht scheuen, die Räder auf die Triebe zu löthen, oder die den Kunden gegenüber die fadenscheinigsten Lügen vorbringen, kurz denen jedes Mittel angemessen scheint, wenn sie nur „diesmal“ durchkommen. Solche schaden nicht nur sich selbst, sondern auch dem Stande, welchem sie angehören, ganz beträchtlich, mit nur einiger Ueberlegung und Voraussicht hätten sie so niedrige Handlungsweise nicht nöthig, und würden schließlich doch besser dabei fahren. Wer sich in der Jugend, und durch fortwährende Selbstcontrole gewöhnt und übt ordnungsmäßig über das, was er soll, muß oder will, nachzudenken, dem wird es meistens nicht allzuschwer fallen, seinen Pflichten nachzukommen, denn wie Jener, der über einen Bach springen will, vorher überlegt, ob seine Kräfte ausreichen, so wird auch er in fortgesetzter Reihe das Denken dem Handeln vorausgehen lassen, um nicht einen „Saltomortale“ machen zu müssen, wo er am Ende in den Schlamm niederplatzt.

Alle Menschen, die in richtiger Art ihre Aufgaben lösen wollen, haben es nicht leicht, aber sie erreichen dasselbe sicherer und immerhin weniger schwer als Jene, die durch unlautere Mittel denselben Zweck erstreben.

Um von unserem Geschäfte speziell zu sprechen, so ist es recht sehr nöthig, sicheres bestimmtes Wissen zu erwerben. Kein Geradewohl, kein Herumtappen, kein Verlassen auf den Zufall darf stattfinden, und es gilt und lohnt die Mühe, die Mittel aufzusuchen, durch welche wir in der Beziehung klare Erkenntnisse gewinnen.

Die gegen früher so verschiedenen Verhältnisse im Erlernen des Geschäftes, die künstlicher gebauten, und mannigfaltigeren Arten von Uhren machen es dem Uhrmacher unserer Zeit nothwendig, weiter Umschau zu halten als in dem engen Kreis der eigenen Umstände, um für sich und seine Leute jene Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, welche zum rechten Betrieb des Geschäftes so nöthig sind. Es geht jetzt durchaus nicht mehr mit seinem eigenen Witz allein durchzukommen, es muß zu vielerlei berücksichtigt werden, und der Bescheid über dasselbe kann oftmals nur von ferne her kommen.

Es ist schon richtig, was ein Mensch gemacht hat, kann ein Anderer wohl auch machen, es fragt sich nur unter welchen Umständen und mit wie viel mehr Mühe.

Die Uhren werden z. B. meistens weit von dem Orte unserer Wohnstätten erzeugt, auf die eigenthümlichsten Methoden und mit ganz absonderlichen Werkzeugen und Maschinen. So kann man längst um 40 Pf. ein Cylinderrad kaufen, welcher Vorrichtung dazu bedarf es ein Solches herzustellen? Freilich werden wir solche Dinge nicht zu machen versuchen, aber wir müssen dieses Rad doch in Behandlung nehmen und manchmal ein neues Trieb in dasselbe machen. Das Trieb kaufen wir auch, aber wo ist der Drechsler, der uns hilft, wenn wirs nicht wissen, wie man es am geschicktesten anstellt. Heu- und Ankergabeln kann jeder kaufen, aber dem Bauer seine ist fertig und er sticht lustig Heu oder Stroh damit auf, aber wenn wir die unf'rige haben, auch wenn sie „paßt“, so schweigen wir oft mehr wie Jener bis sie Dienst thut. Die Methode zu kennen, zu wissen wie man's macht, daran liegt gar viel.

Früher als der Lehrgang noch ein regelmäßigerer im Allgemeinen war, wo die Uhren auch einfacher construirt waren, und ihre Anfertigung, mehr durch die Hand ohne besondere Vorrichtungen geschah, wo auch ein Mann die Uhr ganz allein fertigte und wo es sogar extra Großuhrmacher für Pendulen und Kleinuhrmacher für Taschenuhren gab, da ging es leichter, es eilte auch nicht so sehr und vom Uhrenhandel war gar keine Rede, die Leute kamen und bestellten sich eine Uhr nach Wunsch. Damals konnte der tüchtige Meister stolz auf den Beirath seiner Collegen verzichten, die Isolirung war kaum schädlich. Wo holen aber wir uns die oft so nöthige Belehrung? Vom Uhrenreisenden, der selbst von der Arbeit kaum das nöthigste weiß, oft die Schweiz nur aus der Landkarte kennt und ganz andere Künste kultivirt, als der Uhrmacher? (Schluß folgt.)